

- 29) **Missale Romanum** ex decreto ss. concilii Tridentini restitutum S. Pii V pontif. max. jussu ed., Clementis VIII, Urbanis VIII et Leonis XIII auctoritate recognitum. Ed. VIII juxta edit. typ. Pustet. Regensburg. 1894. (C. XVI, 716 und 292 S. mit Abbildungen und einem Stahlstiche.) 12°. Preis broschiert M. 4.80 = fl. 2.98.

Ein Handmissale ist den meisten Priestern und Candidaten des Priestertums ein wahres Bedürfnis. Das Messbuch ist für die kirchlichen Festzeiten das herrlichste Betrachtungsbuch, zur Vorbereitung auf die Predigt ein Hilfsbuch, das nie bei Seite gelassen werden soll. In der vorliegenden Ausgabe ist d. m. Missale eine Form gegeben, wie sie handamer kaum gedacht werden kann. Das Missale ist (gebunden) 15 cm lang, 10 cm breit, 3 cm dick. Die Ausstattung ist prächtig, insbesondere der Druck sehr schön, durchaus nicht klein.

Linz.

Professor Dr. Rudolf Hittmair.

- 30) **Herz Jesu und Mariä.** Vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch für alle Christen, insbesondere für die Verehrer des göttlichen Herzens Jesu und des unbefleckten Herzens Mariä. Von einem katholischen Priester. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei. (J. W. Schröder.) Paderborn. 624 S. Preis M. 1.— = fl. —.62.

Nach unserem Katechismus besteht bekanntlich das Gebet in der Erhebung des Geistes zu Gott. Wenn man beim Gebete an Gott, an seine Eigenschaften, besonders an seine Allgegenwart und an seine Allwissenheit denkt, dazu ganz besonders die Liebe Jesu und Mariä zur Menschheit betrachtet, so betet man andächtig. Und diese hochwichtigen Eigenschaften eines Gebetes in uns zugleich zu wecken, scheint die Hauptaufgabe des vorliegenden Büchleins zu sein. Aus diesem Grunde können wir es allen wärmstens empfehlen. Der deutsche Druck und die schöne Ausstattung des Buches machen der Bonifacius-Druckerei alle Ehre.

Kaidling in Mähren.

Pfarrer J. M. Bakalář.

- 31) **Das Kreuz des hl. Bernward.** Hirtenbrief, erlassen beim Beginn der heiligen Fastenzeit des Jahres 1893 von Wilhelm, Bischof von Hildesheim. Steffen. Hildesheim. 1893. Preis 50 Pf. = 31 kr.

Die Diözese Hildesheim begiebt im Jahre 1893 das 900jährige Jubiläum der Erhebung des hl. Bernward auf den bischöflichen Stuhl von Hildesheim. Um das Andenken dieses großen Heiligen zu ehren, veröffentlichte der gegenwärtige Bischof von Hildesheim Dr. Wilhelm Sommerwerck einen Hirtenbrief mit dem Titel: „Das Kreuz des hl. Bernward“, in welchem der selbe in geistvoller, gediегener und herzlicher Sprache den hl. Bernward als eifriger Verehrer des heiligen Kreuzes in seinem Leben und in seinen Kunstwerken schildert.

Im ersten Theile des Hirtenbriefes sehen wir, wie der hl. Bernward, der stets mit dem Kreuze abgebildet wird, in seinem tugendhaften Leben das heilige Kreuz verherrlichte und zwar das Kreuz als Zeichen des Glaubens durch seine Liebe zum Gebete, als Zeichen des Opfers durch seine Abtötung und Selbstverleugnung sowie durch seine opfervolle Liebe für die Nothleidenden und Kranken, endlich als Zeichen des Leidens durch seine heldenmütige Sanftmuth und Geduld in geistigen und körperlichen Leiden. Das ganze Leben des Heiligen war eine Blüte und Frucht des Kreuzes. Der zweite Theil des Hirtenbriefes führt uns mit den betreffenden Abbildungen die herrliche Kreuzespredigt vor Augen, die uns der hl. Bernward in seinen Kunstwerken hinterlassen hat. Diese sind: das für einen Kreuzpartikel versiegerte und in der Magdalenenkirche aufbewahrte goldene Kreuz, die ehele Christussäule im Domhause, der Kreuzweg an den Erzthüren

des Domes zu Hildesheim und endlich als sein Testament die Deckplatte seiner Gruft mit einem aus Stein gehauenen Kreuze. In diesen unvergleichlichen Kunstwerken hat der hl. Bernward mit ehemaligem Griffel eine Kreuzespredigt niedergeschrieben, die in Hildesheim schon neun Jahrhunderte vor den Augen der Gläubigen steht. —

Das Leben und die Kunstwerke des hl. Bernward sind eine laute Predigt vom Kreuze Christi; diese Wahrheit zeigt uns der besprochene Hirtenbrief, er ist aber selbst zugleich eine wundervolle Kreuzespredigt, in welcher mit beredtem Munde die Segnungen des Kreuzes verkündet und alle Gläubigen in liebvollem und zugleich eindringlichen Worten zur Nachfolge des Gefreutigten ermuntert werden.

St. Pölten.

Consistorialadjunct Joh. Müllauer.

32) **Beati Alberti Magni De Sacrosancto corporis Domini Sacramente Sermones per Georgium Jacob. Ratisbonae sumpt. Friderici Pustet. 1893. Gr. 8°. XVI und 272 S. Preis M. 3.20 = fl. 1.98.**

Aus dem Vorworte des hochwürdigen Herausgebers erfahren wir die Meinungsverschiedenheit der Gelehrten und Kritiker in Betreff des inneren Wertes dieser Reden. Die einen sagen von selben aus, dass dies Reden seien „plane divini“. Der hochwürdige Herausgeber meint auch: „Quidquid in eis magis respiciendum libeat, sive dicta sive dicendi forma, plenos omnino cognoscens divina sapientia.“ — Andere hingegen sind ganz anderer Meinung und halten dafür, solche Reden können weder dem hl. Thomas, noch dem sel. Albertus zuschrieben werden. Jeder Leser wird wohl denselben Eindruck davon erhalten. Die Reden sind trocken und was die „dicendi forma“ angeht, ist davon keine Spur zu finden. Wir begegnen auf Schritt und Tritt einer Menge von Abtheilungen und Unterabtheilungen, welche uns sehr erkünstelt und erzwungen scheinen. Das Ganze heimelt uns nicht an. Wie ganz anders nimmt sich dagegen ein Capitel aus Fabers oder Dalgairns Schriften über die Eucharistie aus. Der Geschmack ist eben ein anderer geworden: wir suchen überall das Lebendige und geben uns mit Wortklauberei nicht zufrieden. — Diese Reden kann man also in der Gegenwart nirgends anbringen. Vor dünnen speculativen Köpfen könnte man sie ehedem allerdings halten.

Gran, Ungarn.

Professor Dr. Ottokar Prohaszka.

33) **Hittudományi Folyóirat. Böldeleti Folyóirat.**

Zwei ungarische Quartalschriften, beide von dem rührigen, leider zu viel in Anspruch genommenen Dr. Johann Kiss redigiert. Beide, die theologische Zeitschrift ebenso, wie die philosophische, sammeln die besten Kräfte Ungarns und regen eine lebhafte Thätigkeit an. Die philosophische Zeitschrift vertritt nicht die schroffe thomistische Richtung, von der ja nichts für den Fortschritt der Wissenschaft zu erwarten ist. In der theologischen Quartalschrift begegnen wir selten eigentlich dogmatischen Abhandlungen, was übrigens auch ein Zeichen der Zeit ist; da alles Interesse auf die gefährdeten Punkte der Apologie hingelenkt wird.

Dr. Prohaszka.

34) **Luther und die Juden.** Ein Beitrag zu der Frage: „Hat die Reformation gegen Juden Toleranz geübt?“ Von Georg Nösel.

Adolf Nüssels Verlag. Münster i. W. 1893. 40 S. 8°. Preis 50 Pf.

= 31 kr.

Nicht ungerne wird behauptet, die „Reformation“ habe auch in dieser Weise das finstere Mittelalter überwunden, dass sie für die armen Juden Toleranz brachte, und es werden zu diesem Zwecke jüdenfreundliche Citate aus den Werken Luthers gebracht. Luther war aber nur so lange Jüdenfreund, als er hoffte, die Juden würden sich für den Protestantismus gewinnen lassen. Als diese Hoffnung nicht in Erfüllung gieng, da wurde Luther ein heftiger Gegner der